Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 1 (1894)

**Heft:** 10

**Artikel:** Zum Lateinunterricht am Untergymnasium

**Autor:** Zirwik

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530010

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder in Fragen aus der Moral, aus der Geschichte auf die Ursachen zurückzustommen, zeigen uns in untrüglicher Weise die geistige Entwicklung der Kinder. Diese Entwicklung wird nicht durch bloß mechanische Gedächtnisübung, sondern durch persönliche Geistesanstrengung der Schüler und durch die sokratische Methode erreicht.

Wer dürfte den wohlthätigen, tief eindringenden, ja selbst entscheidenden Einfluß regelmäßiger und mit Methode vorgenommener Inspektionen, wie wir sie eben in möglichster Kürze beschrieben haben, in Zweifel setzen? Übertrieben wir viel, als wir am Anfang unserer Arbeit sagten: "Wie der Inspektor, so die Schule?"

# Bum Lateinunterricht am Antergymnasium.

Medio tutissimus ibis. (Ovid. Metamorph.)

Es geschieht oft im gewöhnlichen Leben überhaupt, mehr aber bei wissenschaftlichem Streite, daß unbeteiligte Zuhörer oder Leser gerade so handeln, wie einst jener Richter, von dem folgendes erzählt wird. Bor seinen Richter= stuhl war eine Streitsache gebracht worden. Zuerst trug der Kläger von seinem Standpunkte aus die Sache so gut vor, daß der Richter ihn mit den Worten entließ: "Sie haben Recht." Dann tam der Angeklagte und führte seine Sache so gut, daß auch ihn der Richter mit den Worten entließ: "Sie haben Recht." Als der Angeklagte fort war, sagte der Beisiger jum Richter: "Sie haben beiden Recht gegeben, und doch kann nur auf einer der entgegenstehenden Seiten das Richtige liegen." "Jett haben Sie Recht," erwiederte der Richter und unterbrach für dieses Mal die weitere Verhandlung. lächerlich auf den ersten Blick die drei Antworten des scheinbar wetterwendi= schen Richters scheinen können, so sind sie doch tief begründet. Der Kläger hatte seine Sache so gut vorgetragen, daß, wenn man nur ihn gehört hatte, man ihm Recht geben mußte. Ebenso wieder der Angeklagte. Nun aber gab es eine dritte, ernste Arbeit, die beiderseitigen Aufstellungen von ihren Grundsätzen aus im einzelnen gegen einander genau abzuwägen, ohne Rücksicht auf etwas anderes als nur auf die Thatsachen. Mir ist nun beim Lesen der trefflichen in Zug erscheinenden Zeitschrift "Bädagogische Blätter" etwas ähn= liches begegnet, wie obgenanntem Richter. In Heft 1—4 hat Prof. Wanner eine Abhandlung gebracht über den Lateinunterricht am Untergymnasium, der meine vollste Billigung sich erzwang; so klar und gründlich und unpar= teiisch war diese Abhandlung geschrieben. Run aber kommt in der gleichen Zeitschrift eine Gegenabhandlung mit der Begründung: audiatur et altera pars. Und viele ehrenwerte Schulmänner werden dem zweiten Autor voll= ständig beistimmen, d. h. wenn man nur ausschließlich den Standpunkt, von

dem er ausgeht, betrachtet. Auch ich möchte es nicht wagen, eine der entgegengesetten Ansichten zu verwerfen. Ich stimme beiden zu, ohne Furcht vor dem Borwurfe: "Wer zwei entgegengesetzte Urteile billigt, verfehlt sich gegen Die Logik." Rur setze ich ein kleines distinguo bei: Beide tüchtigen Schulmänner haben über den gleichen Gegenstand geschrieben, nahmen also das aleiche logische Subjett, haben aber über dieses Subjett entgegengesetzte Bradikate gefällt. Denn Wanner hat der neueren Richtung zugestimmt, Ropp der ältern. "Neuer" und "älter" sind aber Gegensäte! Ja wohl Gegen= fätze, aber contrare, nicht jedoch contradictorische. Und selbst angenommen, fie seien contradictorisch, so haben doch beide von verschiedenen Standpunkten aus ihr Urteil gefällt. Wer bisher bei den Sängetieren die Bale, Elefanten, Rinder zu betrachten gewohnt war, wird den hund ein fleines Säugetier Wer aber aufsteigend von den Infusorien endlich zum Sunde gelangt, wird den hund groß, also "nicht - flein" nennen. Hat einer von diesen zweien Unrecht? Und doch fagt der eine: "Der hund ift klein", der andere aber: "Der hund ift nicht — flein." Aber zum vollständigen Widerspruche gehört außer dem gleichen Subjecte und der Setzung und Berwerfung des Pradifates auch noch der Standpunkt, von dem man ausgeht. Denn contradictio est affirmatio et negatio ejusdem de eodem secundum idem. Und das secundum idem ift nun bei unfern zwei Autoren nicht der Fall. Wanner geht von den gegenwärtigen Zeitverhältniffen aus und sucht diesen mit sehr vernünftigen Mitteln gerecht zu werden. Er behauptet nirgends, daß die neue Methode ausschließlich muffe angewendet werden, weil die alte in jeder Beziehung verwerflich sei. Sätte er so geschrieben, so dürfte er wenig Buftimmung gefunden haben. Das hat er aber nicht gethan, sondern S. 77, Abschn. 2 geradezu das Maßhalten empfohlen. Er weist nur auf die Vorteile der neuen Methode bin und bat aus eigener Erfahrung das Interesse betont, das die Jugend dieser Weise des Unterrichtes entgegenbringt. Die alte Schule hat gewiß viel, sehr viel geleistet, aber sie hatte auch mehr Zeit zur Berfügung. Die neue Methode, richtig angewendet, würde aber bei der alten Stundenzahl noch weit mehr leiften können, als die alte. sie selbst gegenwärtig leisten, wenn sie die eigenen Mittel aut verwertet und Die Vorteile der alten Schule freundlich zu hilfe nimmt. Vorherrschen aber muß die neuere Methode, denn die Realien sind nun einmal da und nicht mehr wegzuschaffen. Die ältere Methode verfolgt ferner ein gang anderes Biel, nämlich Sprachfertigkeit, die neuere aber dringt junachft auf Sprachverständnis; Sprachverständnis aber schließt bei richtiger Methode die Sprachfertigkeit nicht nur nicht aus, sondern fordert fie ungemein. Denn vollständig Berftandenes haftet im Bedächtnis beffer als blog mechanisch Angeeignetes. Wenn also die Memorierübungen der alten Schule mit den Auftlärungen der

neuern sich vereinen, dann muß es bessere Resultate geben, als die von Kopp in seinem letzten Abschnitte bezeichneten. Und so kommen wir zu dem Schlusse: der neuere Standpunkt ift der zeitgemäßere, der ältere ift für unfere jetigen Verhältnisse, in ausschließlicher Weise gebraucht, kaum mehr möglich. Wanner hat nirgends die alte Schule verworfen, seine Abhandlung beweist vielmehr, daß er das Bute derselben mit Fleiß aushebt und verwertet. Altern Lehrern wird es freilich schwerer gehen, sich in die neue Methode so hineinzuleben, um deren Borzügen vollkommen gerecht zu werden. Eins aber möchte Schreiber dieses, mit Wanner, besonders den jüngeren Latein= und Sprachlehrern anraten, nämlich ne quid nimis. Ich habe in meiner zwanzigjährigen Lehrpragis anfangs das Neue zu stark betont, aber die Mäßigung hat Jahr für Jahr bessere Resultate erzielt. Mögen die "Bädagogischen Blätter" nur recht oft solche Abhandlungen bringen, und nach dem Grundsatze audiatur et altera pars auch dem Andersgesinnten ihre Spalten öffnen. Der Gegenstand kann nur an Klarheit gewinnen, wenn er allseitig beleuchtet wird. Oft aber wird freilich das "In medio tutissimus ibis" das Beste sein.

Prof. Dr. Zirwif, O. S. B., Salzburg.

# Biel der Kartographie.

Die Kartographie war in ihren Anfängen vielfach naturähnlicher als in ihren heutigen Erzeugnissen, -- wir erinnern nur an Tschudi's Karte — aber weil solche bei ihren Naturzeichnungen die Grundriffe der Objekte weit überschritten, diese überhaupt nicht genau geometrisch wiedergaben, wandte man sich der geometrischen Vermessung und Darstellung zu und bediente sich vielfach statt des Naturbildes der kleinen Signatur, einer blogen Zeichendarstellung. So wurden durch Schraffen, die nirgends in der Natur gefunden werden, die Berge und ihre Formen und Gestalten, ihre Abhänge und Abfälle bezeichnet, Ortschaften durch Ringlein u. f. w. Später traten für Ortschaften bei typo= graphischen Spezialkarten die einzelnen Gebäude durch Punkte auf — in der Schraffierung entwickelte sich die Kunst, daß Schraffen die verschiedenen Böschungen und die Plastik des Bodens anschaulich und scharf versinnlichten. brachte in seinen unvergleichlichen Landschaftsradierungen die Forderung der Naturbildlichkeit wieder in Erinnerung — seine Karte der Urschweiz steht un= erreicht da — aber feine Bilder, welche die vertikale Seite ju ftark zur Geltung brachten, erregten wieder die alte Opposition, die forderte, daß vor allem die gesamte Grundrißzeichnung in ihren richtigen Maß= und Distanz= verhältniffen geboten werde und daß vor diefer elementaren und Brundfor= derung an die Kartenzeichnung das Vertikale zurückzutreten habe. kamen die Telkerkamp'schen Bilder als allgemeine Kartenmittel zu teuer!